

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Gott und Vaterland

Nr. 118

Stolp, Sonnabend, den 21. Mai 1927

51. Jahrgang

Nach der Londoner Zusammenkunft.

Geheime Kabinettsitzung in Berlin.

Berlin, 20. Mai. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, hat in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag eine streng vertrauliche Sitzung des Reichskabinetts stattgefunden, deren einziges Thema die letzte Zusammenkunft der englischen und französischen Staatsmänner in London und ihre Bedeutung für die europäische und deutsche Politik war.

Zu welchen Ergebnissen das Kabinett gekommen ist, wird weder offiziell noch offiziös mitgeteilt, eine Zurückhaltung, die im Augenblick auch durchaus zweckmäßig erscheint. Es wäre zweifellos unglücklich, wollte die Reichsregierung schon jetzt die wesentlichen Ergebnisse der Londoner Konferenz, welche die englisch-französischen Besprechungen beinhalten und welche Konsequenzen sie aus der durch die Londoner Konferenz entstandenen Veränderung der politischen Situation zu ziehen geneigt ist. Gerade, weil der Besuch der Franzosen in London zu einer Angelegenheit von so hochpolitischem Charakter geworden ist, daß die deutsche Regierung daran nicht vorübergehen kann, sondern geradezu zwangsläufig vor die schwerwiegendsten Entscheidungen gestellt wird, gerade deshalb wäre eine vorzeitige und übereilte Stellungnahme Deutschlands vom Verbot. Die zu treffenden Entscheidungen erfordern vielmehr reifliche Überlegung und vor allem Dinge Durchberatung mit den dafür in Frage kommenden politischen Instanzen, in erster Linie dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages, dessen baldige Einberufung, wie wir erfahren, auch bereits in Erwägung gezogen wird. Allerdings, darüber müssen sich unsere verantwortlichen Staatsmänner schon jetzt klar sein: wenn die notwendigen Entscheidungen auch nicht überstürzt werden dürfen, trotzdem müssen sie auf alle Fälle getroffen werden! Nichts wäre schlimmer, als wenn gewisse Stellen und Persönlichkeiten in der Wilhelmstraße sich in dieser seit dem Waffenstillstand vielleicht entscheidungsvollsten Phase der europäischen Politik wiederum ihrer unseligen Neigung hingeben wollten, außenpolitischen Entscheidungen, die mit dem Eingeständnis erlittener Mißerfolge verbunden sein würden, koste es was es wolle, lediglich um der Aufrechterhaltung eines längst überholten außenpolitischen Dogmas willen. Daß mit diesem überholten politischen Dogma das Dogma von Locarno gemeint ist und daß dieses Dogma mit der Londoner Konferenz endgültig zusammengebrochen ist, darüber besteht in maßgebenden politischen Kreisen kein Zweifel mehr.

Wenn auch, wie oben ausgeführt, eine offizielle Stellungnahme der Reichsregierung im Augenblick nicht erwartet werden darf, so mag vielleicht doch ein Artikel, den der vorkriegszeitliche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Rheinbaben heute in der „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht hat, zeigen, daß diese Ueberzeugung selbst in Kreisen der Partei des deutschen Außenministers, des Vaters der Locarno-Politik, immer mehr an Boden gewinnt. Unter ausdrücklichen Hinweis auf die Londoner Zusammenkunft stellt Herr von Rheinbaben fest, daß „weder Locarno noch Genf imstande gewesen sind, einen wirklichen Zustand des Friedens und der Sicherheit in Europa einzuleiten.“ „Was bleibt, so schreibt er weiter, denn heute eigentlich von all den Phrasen der Laage von Locarno und Genf für Deutschland übrig?“ Man hat Deutschland den Rheinpakt, die Schiedsverträge und den Völkerverbund aufgegeben und ihm feierlichst dies alles als „Anfang einer neuen Zeit“ — versprochen. Reiz sind die Reden von 1925 verfallen, die großen Worte von Genf verweht. Herr Briand, der Autor des Thoiry-Komites und des stolzen Wortes von der „Gesamt-Lösung“ zwischen Deutschland und Frankreich, findet, daß man „um Thoiry zuviel Geräusch“ mache. Jedenfalls ist der große Zug der Locarno-Politik elend ins Stocken geraten.

Herr von Rheinbaben galt längere Zeit als besonderer Vertrauter Dr. Stresemanns. Er hat sich auch zu wiederholten Malen in seinen Artikeln auf das Wärmste für den Locarno-Pakt und seine Erhaltung eingesetzt. Wenn derselbe Politiker heute von den Phrasen von Locarno“ und von der „elend ins Stocken geratenen Locarno-Politik“ spricht, so bedeutet das schon allerdings die Billigung der diesmal wenigstens sozusagen den rechtzeitigen Anschluß nicht veräumt.

Um die Rheinlandräumung.

Das „dornige Rheinlandproblem“.

London, 20. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die vorläufige Tagesordnung der bevorstehenden Tagung des Völkerverbundes habe einen wichtigen Einfluß auf den allgemeinen Meinungsaustrausch über internationale Probleme gehabt, der zwischen Briand und Chamberlain am Mittwoch stattfand. Die Rheinlandfrage sei nicht eingeschlossen, nicht einmal die Frage der künftigen Ueberwachung der entmilitarisierten Rheinlandzone. Wenn nicht die deutsche Regierung in 11. Stunde selbst darauf bestehen sollte, die Räumung

frage aufzuwerfen, was Stresemann vielleicht unter dem Druck der Deutschnationalen tun werde, würde das dornige Rheinlandproblem von neuem verhängt werden. Der Korrespondent bemerkt: Ein konkretes Merkmal der Besprechungen am Mittwoch zwischen den Außenministern Großbritanniens und Frankreichs sei ihre Zustimmung zu der Ansicht, daß die Räumungsfrage nicht fällig sei, und auch auf jeden Fall nicht fällig werden könne vor dem 15. Juni, dem Zeitpunkt der völligen Befreiung der Königsberger und anderer Festungswerke. Wie der Berichterstatter weiter meldet, rüft das Ersuchen der deutschen Regierung um Gewährung eines Sitzes in der ständigen Mandatskommission keine Begeisterung in Paris, Brüssel, London oder Tokio hervor.

Locarno nur noch „sentimentale Erinnerung“!

Paris, 20. Mai. Der Londoner Korrespondent der „Chicago Tribune“ will berichten können, daß in englischen Kreisen das Gerücht verbreitet sei, daß es sich bei der Unterredung Chamberlains und Briands um einen richtigen diplomatischen Handel zwischen der französischen und der englischen Regierung gehandelt habe, und zwar auf folgender Grundlage:

1. Frankreich erklärt sich damit einverstanden, der englischen Haltung in der Politik gegenüber Moskau zu folgen.
2. England willigt ein, sich der Führung Frankreichs in der Rheinlandpolitik anzuschließen.
3. Frankreich erklärt sich bereit, dem englischen Standpunkt betreffend die italienische Politik beizutreten.
4. Frankreich wird sich den englischen Standpunkt in der Chinapolitik zu eigen machen.

Man habe sich zwar außerordentlich bemüht, den Gedanken von vornherein zu zerstreuen, daß dieser Handel ein endgültiges Risiko des Locarno-Paktes bedeute, und man habe sich bemüht, im Gegenteil hervorzuheben, daß die neue Entente logischerweise als eine Verstärkung des Locarno-Abkommens angesehen werden müsse, obwohl keine Erklärung dafür gegeben sei, wie man hierzu gelangen könne. Gewisse politische Kreise in London glauben jedoch, daß die dreitägigen Festlichkeiten anlässlich des Besuches der französischen Staatsmänner Locarno nur noch als sentimentale Erinnerung zurückgelassen hätten.

Russische Befürnisse.

Riga, 20. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden dort in politischen Kreisen mit Besorgnis die englisch-französischen Besprechungen verfolgt. Der Londoner Zwischenfall sei der Beweis dafür, daß zwischen Frankreich und England eine Einigung in der russischen Frage erzielt worden sei. England allein würde sich aus Gründen politischer Klugheit nicht dazu haben verleiten lassen, mit Rußland einen Bruch herbeizuführen. Die Sowjetregierung müsse damit rechnen, daß die russisch-französischen Verhandlungen unter dem Druck Englands ergebnislos verlaufen würden.

Das übermütige Polen.

Der polnische Terror über Oberschlesien.

Kattowitz, 20. Mai. Die polnische Presse brachte heute eine Meldung, derzufolge der am Sonntag in Rybnik schwer mißhandelte Redakteur des „Oberschlesischen Kuriers“ Herger freiwillig bei den polnischen Behörden erschienen sei, und zu Protokoll gegeben habe, daß die von der deutschen Presse über seine Mißhandlung gebrachte Mitteilung tendenziös und übertrieben sei. Von zuständiger deutscher Seite in Polnisch-Oberschlesien wird demgegenüber mitgeteilt, daß die amtlichen polnischen Erklärungen über die Vorgänge in Rybnik nicht zutreffen. Auch Redakteur Herger stellt fest, 1. daß er keine Angaben nicht freiwillig gemacht habe und daß 2. Form und Inhalt der amtlichen Darstellung des Ueberfalles seinen vor der Untersuchungskommission gemachten Angaben nicht entsprechen.

Deutsche Zeitungen, die den Sachverhalt bringen, werden rücksichtslos beschlagnahmt, und die deutsche Presse in Polnisch-Oberschlesien kann die Erklärung Hergers nicht veröffentlichen. Auch die Ausgaben des „Oberschlesischen Kuriers“ und der „Kattowitzer Zeitung“, die das Telegramm des Abgeordneten Pannt im Namen sämtlicher deutscher Parlamentarier des polnischen Sejms an Pilsudski veröffentlichten, in dem um Schutz der deutschen Bevölkerung gebeten wird, wurden beschlagnahmt.

In Radzionkau haben sich erneut Ueberfälle auf deutsche Bürger ereignet.

Neue polnische Unverschämtheiten.

In einer Versammlung des aufständischen Verbandes in Chorzow wurde eine Entschließung angenommen, in der der Wojewode aufgefordert wird, den Deutschen Völkerverbund aufzulösen, die Optanten auszuweisen und die Leitung der Ministerialschulen einem polnischen Rektor zu übertragen, der das Vertrauen der Aufständischen genieße. Ferner wurde die Entziehung der Konzession aller Gastwirte und Tabakfabriken verlangt, deren Kinder die deutsche Schule besuchen.

Die Geschichte des Kadettenkorps.

(zum 22. Mai 1927.)

Am Sonntag, den 22. Mai, wird in der Kirche der ehemaligen Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde das „Goldene Buch“ niedergelegt, in dem die Namen aller im Weltkrieg für ihr Vaterland gefallenen Kadetten eingetragen sind. Das Buch enthält mehr als 3000 Namen und diese Zahl zeigt wohl am besten, was das Kadettenkorps für die Armee gewesen ist.

Der preußische König Friedrich Wilhelm I. wußte, als er im Jahre 1717 das „Corps des cadets“ als Pflanzstätte seines Offizierskorps gründete, was er tat. Zum Chef der Kadetten ernannte er damals den Kronprinzen, der, auch nach seiner Thronbesteigung, stets das wärmste Interesse für das Kadettenkorps bewahrte. Hatte der große König doch bereits in den schlesischen Kriegen den größten Nutzen aus dem Korps gezogen. Die Verluste an Offizieren waren damals schwer. So mußten kaum dem Anabalter erwachsene Kadetten als junge Offiziere in die Regimenter eingestellt werden. Wie herrlich haben sich damals diese Korps geschlagen! Friedrich der Große gründete dann zwei weitere Korps, nämlich Stolp (1769) und Kulm (1773). Auch erfolgte unter ihm (1777) der Bau des Berliner Kadettenhauses. Hundert Jahre lang hat dieser Bau diesem Zweck gedient, bis im Jahre 1878 die Hauptkadettenanstalt nach Groß-Lichterfelde verlegt wurde.

Während bis 1800 nur Söhne adeliger Familien im Kadettenkorps aufgenommen wurden, wurden von dann ab auch bürgerliche Jünglinge eingestellt. Nach den Freiheitskriegen wurde das Kadettenkorps in erster Linie die Erziehungsanstalt für verwaiste Offizierssöhne.

Alle preußischen Könige haben für die Vermehrung der Kadettenkorps Sorge getragen. Nach und nach entstanden die Vorkorps: Köslin, Posenberg, Oranienstein, Wahlstatt, Karlsruhe, Potsdam, Plön und Raumburg. Vor dem Kriege waren die eben genannten Vorkorps rund 200 Kadetten, die Hauptanstalt über 1000 Kadetten stark.

Die Flaggenfrage in Preußen.

Berlin, 20. Mai. Vor dem 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts wurde heute eine Angelegenheit verhandelt, die mit der Flaggenfrage im engsten Zusammenhang steht und darüber hinaus auch für den Begriff des „Selbstverwaltungsrechts“ der Städte und Gemeinden in Preußen und der übrigen Länder von außerordentlicher Bedeutung ist. Der Angelegenheit lag der bekannte Streit zugrunde, ob die preussischen Gemeinden verpflichtet sind, auf Anordnung der preussischen Staatsregierung auf den städtischen Dienstgebäuden in den jetzigen Reichsfarben zu flaggen und sich zu diesem Zwecke die Fahnen auf städtische Kosten anzuschaffen. Die Städte Potsdam und Hohenstein (Ostpr.) hatten sich geweigert, einer herkömmlichen Anordnung der Staatsregierung nachzukommen, weil diese im Gesetz keine Stütze finde und auch dem verfassungsmäßigen Recht der Gemeinden widerspreche. Die preussische Staatsregierung vertritt demgegenüber den mehr als zweifelhaften Standpunkt, daß das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden in dem vorliegenden Fall gegenüber den besonderen Interessen des Staates an der Verflaggung in den Reichsfarben zurückzutreten habe und hält ihr Vorgehen im Hinblick auf Artikel 3 der Verfassung, sowohl unter Hinweis darauf, daß der preussische Staatsminister der Rechtsnachfolger des preussischen Königs (!) geworden ist, für gerechtfertigt. Das Oberverwaltungsgericht hat heute noch keine Entscheidung gefällt, sondern sich schriftlichen Entscheid vorbehalten.

Deutschnationale und Republikshuhgeß.

Die Kommentare der Linkspresse zur Verlängerung des Republikshuhgesetzes zeigen durch ihre Schärfe und durch ihre Unaufrichtigkeit nichts als die einzige große Enttäuschung, daß auch diese Gelegenheit wieder vorbeigegangen ist, die Koalition scheitern zu sehen und selbst wieder die Regierungsmaschine auf internationalen Einkauf umstellen zu können. Man hatte gehofft, daß die Deutschnationale Partei sich verleiten lassen würde, eine blinde Prestigepolitik zu treiben, wozu das Republikshuhgesetz und seine Entstehungsgeschichte als ein gegen die Partei geschaffenes Instrument sicherlich leicht verlocken konnte. Daß die Deutschnationale Partei jedoch nicht auf die Durchsetzung größerer Ziele, um die Gestaltung einer ferneren Zukunft willen — man denke an die Wehlen — mußte verschwiegen werden. Darum wird auch allgemein der eigentliche Kernpunkt der Frage verschwiegen, der nämlich, daß die Punkte des Gesetzes, die ohne Frage vom deutschnationalen Standpunkte aus grundätzlich Bedenken bereiten konnten, wie der Paragr. 23, bei ruhiger Betrachtung gegenstandslos, weil nicht durchführbar geworden sind.

Die ganze Bestimmung ist bekanntlich eine „Kannvorschrift“, die von jedem Kabinett ohne deutschnationalen Minister in die Tat umgesetzt werden könnte, die aber seit der Be-

teiligung der Partei an der Regierung überhaupt niemals wird zu ernstlicher Diskussion gestellt werden können. Denn nicht nur die deutschnationalen Minister, sondern infolge ihrer Anwesenheit auch die volksparteilichen Kabinettsmitglieder, werden nie zu bewegen sein, an einem Beschluß auf Grund des Paragr. 23 mitzuwirken.

Es ist bedauerlich, daß diese sehr wesentlichen Tatsachen von der deutschnationalen Presse nicht schärfer hervorgehoben wurden, daß man die Verfälschung des Paragr. in eine „Rufvorschrift“, wie sie die Linkspresse fertig brachte, unwidersprochen ließ. Bezeichnenderweise blieb es ausgerechnet der „Roten Fahne“ vorbehalten, hierauf hinzuweisen und die Tatsachen — natürlich heftig umgebogen — festzumachen, die maßgebend die deutschnationalen Entschlüsse bestimmten.

Ein abgelehnter Mißtrauensantrag.

Der Preussische Landtag geht in die Ferien.

Berlin, 20. Mai.

Am Schluß der gestrigen Haushaltsberatungen gab der Abg. Ladendorff (Wirtschp.) die Erklärung ab, daß seine Partei in der Schlußabstimmung den Haushalt ablehnen werde. Vorher hatte noch der Minister für Volkswirtschaft, Hirscher, bei Vespredung des amerikanischen Bauprojektes für Berlin-Schöneberg erklärt, eine Vergabe von Hauszinsenergelbern an Ausländer käme grundsätzlich nicht in Frage. Er bezeichnete sich überhaupt als Gegner des Projektes, wenn man deutschen Unternehmern das Entgegenkommen zubillige, das die Amerikaner für sich beanspruchten, so könne der Wohnungsbedarf, zumal die Amerikaner auch nur mit deutschem Material und deutschen Arbeitskräften arbeiten könnten, genau so gut durch deutsche Unternehmer gedeckt werden. Wenn die Amerikaner ohne besondere Privilegien bauen wollten, so könne das nicht verhindert werden, und er würde es als Wohnungsminister nur begrüßen.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde zunächst ein von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen eingebrachter Gesetzentwurf zur Änderung des Schutzpolizeibeamtengesetzes, das Minderungen der Kündigungsmöglichkeit für die Schutzpolizeibeamten vorsieht, in allen drei Lesungen angenommen.

Darauf begann das stark besetzte Haus die Abstimmungen zum Etat vorzunehmen.

Bei dem Etat des Staatsministeriums und Ministerpräsidenten wurde das von den Kommunisten gegen das gesamte Ministerium eingebrachte Mißtrauensvotum in namentlicher Abstimmung mit 216 gegen 136 Stimmen der Kommunisten, Deutschnationalen, Völkischen und Hannoveranern abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Es folgten dann zahllose Abstimmungen über die vorliegenden Anträge.

Bei den Haushalten der Domänen und der Forstverwaltung wurden Ausschufanträge angenommen, die den systematisch vorzunehmenden Verkauf von Streuparzellen und den Ankauf und die Aufforstung von Debländeren in Maßuren fordern. Abgelehnt wurde ein völkischer Antrag, der die Verlegung eines Gesetzes über die Warenhaussteuer fordert. Das Verlangen wurde begründet mit der Gefährdung des gewerblichen Mittelstandes und des Handwerks durch das Warenhauswesen.

Beim Innenministerium wurden Anträge auf Neuorganisation der Polizeibeamtenbesoldung dem Hauptauschuß überwiesen. Beim Kultusetat wurde mit 178 gegen 107 Stimmen bei 108 Enthaltungen ein Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, der das Staatsministerium ersucht, bei der Vorbereitung des Reichsschulgesetzes für die

Erhaltung der bestehenden Simultanschule einzutreten. Der Stimme enthielten sich die Deutschnationa-

len, während Zentrum und Kommunisten gegen den Antrag stimmten. Abgelehnt wurde der deutschnationale Änderungsantrag, wonach das Staatsministerium für Erhaltung der Simultanschule nur da eintreten sollte, wo sie der geschichtlichen Ueberlieferung und den Wünschen der Elternschaft entspreche. Ebenso wurde der Zentrumsantrag abgelehnt, der die Worte „Verständigung der geschichtlichen Ueberlieferung“ streichen wollte. Beim Wohlfahrtsausbau wurde u. a. der deutschnationale Antrag mit 171 gegen 211 Stimmen der Regierungspartei abgelehnt, der die Einsetzung eines neuen Titels von zwei Millionen für Unterstützung der Schwangeren in den Wochen forderte. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung wurden Änderungsanträge zur Hauszinssteuer dem Hauptauschuß überwiesen. Mit großer Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium beauftragt, bei der Reichsregierung und durch die preussischen Vertreter im Reichsrat gegen die geplante Erhöhung der Postgebühren zu wirken.

In der Schlußabstimmung wurde dann der Etat mit 211 Stimmen der Regierungspartei gegen 155 Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Kommunisten sowie eines Teiles der Volkspartei zugestimmt. 26 Volksparteiler enthielten sich der Abstimmung. Damit war der Gesamterat für 1927 verabschiedet.

Das Haus verläßt sich auf Montag, den 20. Juni zur Beratung kleiner Vorlagen.

Deutsches Reich.

Der Dank des Stahlhelms. Der erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidte, veröffentlicht im Organ des Bundes der Frontsoldaten folgende Dankagung: „Zu dem 8. Reichsfrontsoldatentag sind dem Bund und mir persönlich aus allen Gegenden des Vaterlandes, aus dem Auslandsdeutschtum, aus Uebersee und unseren ehemaligen Kolonien, von Einzelpersonen wie Vereinigungen Glückwünsche und Begrüßungen in Briefen und Telegrammen in großer Zahl zugegangen, daß es nicht möglich ist, jedem einzelnen gesondert dafür zu danken. Ich bitte daher von dieser Stelle aus allen, die in so freundlicher Weise unseres Bundes gedacht, im Namen des Gesamtbundes aufrichtigen Dank auszusprechen zu dürfen.“

Volkswesen und Wirtschaft.

Wohnbedürfnis und praktischer Hausrat. Der preussische Minister für Volkswirtschaft hat zu einer Ansprache über die Zweckmäßigkeit der Schaffung einer Wanderausstellung für gediegenen Hausrat die hierfür in Frage kommenden Verbände eingeladen. Der Wohlfahrtsminister wies in dieser Hinsicht hin, daß in den nächsten Jahren ein außerordentlich umfangreiches Wohnungsbauprogramm durchgeführt werden müsse. Es gelte dabei nicht nur die Masse an Wohnungen organisch in den Stadt- und Gemeindeförderung einzualtern und rein äußerlich das Wohnbedürfnis in einwandfreier Weise zu befriedigen, sondern es müßte auch dafür Sorge getragen werden, praktischen und guten Hausrat für die Inneneinrichtung der Wohnungen bereit zu stellen. Von den Erschienenen wurde allgemein der Gedanke einer solchen Wanderausstellung lebhaft begrüßt und bereits manche Anregung gegeben.

Vermischtes.

Der Ozeanflug Neuyork—Paris angetreten.

Neuyork, 20. Mai. Trotz der Schwierigkeiten, die das durch den Regen aufgeweichte Gelände dem Start bereitet, ist Kapitän Lindbergh seiner angekündigten Absicht gemäß zum Flug nach Paris aufgestiegen. Kapitän Lindbergh fliegt

Er zog seine Brieftasche. „Hier hast du fünfhundert Pfund. Wenn du vernünftig bist, kannst du damit irgend etwas anfangen.“

Hieronimus warf einen finsternen Blick auf das Geld. Zögernd nahm er die Hand aus der Tasche; zögernd streckte er sie nach dem Gelde aus. „Wenn du meinst, daß du mich nun los bist, mein Lieber, dann irrst du dich. Du sollst an mich denken, das gebe ich dir schriftlich.“ Hans Hieronimus läßt sich nicht beiseite schieben. Frag mal den diden Tommy Taylor in Brooklyn. Der wollte es auch so mit mir machen; und dabei bin ich es, der ihm zu seiner Aneipe in der zweihundfüßigen Straße verholten hat. Sie haben ihn noch gerade aus dem Hudson gefischt; zwei Sekunden später hätte es ihm nichts mehr genügt. Es hat mich drei Jahre Sing Sing gekostet; nun schön.“

„Nach, daß du fortkommst.“

„Büchtlisch um halb neun am nächsten Morgen richtete der Hotelkellner das tägliche Bad.“

„Was gibt es Neues?“

„Ein Herr wartet.“

„Wie heißt er? Was will er?“

„Ein Mr. Higgins. Es scheint etwas Wichtiges zu sein, was er von Ihnen will, Mr. Vandergult. Er ist sehr aufgereg.“

„Hat er ein anständiges Trinkgeld gegeben?“ erkundigte sich Vandergult lachend.

„Der“, sagte der Kellner geringschätzig mit einer Daumenbewegung über die Schulter. „Der trägt ja Zugstiefel.“

„Was hat das mit den Zugstiefeln zu tun?“

„Verzeihung, Mr. Vandergult.“

„Neben Sie nur. Das interessiert mich.“

„Ja, die Sache ist nämlich so. Leute mit Zugstiefeln geben überhaupt keine Trinkgelder.“

„Nanu?“

„Es ist so, Mr. Vandergult. Da können Sie jeden Kollegen fragen. Glauben Sie mir;“ seine weiteren Worte waren unverständlich, denn plätschernd ergoß sich das Wasser in die Wanne.

Als es wieder ruhig wurde, sagte Vandergult: „Ich habe inzwischen meine Stiefel Reue passieren lassen. Gott sei Dank, es sind keine Zugstiefel darunter. Ich darf also hoffen, daß ich vor Ihren Augen bestehen kann.“

„Oh, Mr. Vandergult! Nehmen Sie mir das offene Wort nicht übel. Es ist mir nur so entfallen.“

„Wie kommt es denn, daß Leute mit Zugstiefeln...“

„Das weiß ich auch nicht. Es ist ein anderer Schlag. Glauben Sie mir, in unserem Beruf lernt man Menschen kennen. Am liebsten sind mir Gäste, die alltrastert sind wie Mr. Vandergult.“

„Was, damit hat es auch eine besondere Bewandnis?“

mit einem Eindecker amerikanischer Herkunft. Ob die weiteren Bewerber, die Herren Vertaud und Chamberlain in ihrem „Amerika“ und Commandeur Byrd in einem Fokker-Eindecker in der nächsten Zeit starten werden, ist noch ungewiß.

Start zum Flug London—Indien.

London, 20. Mai. Die britischen Militär-Flieger Carr und Gillman sind heute zu ihrem Indien-Flug, der ohne Zwischenlandung ausgeführt werden soll, gestartet. Die beiden Flieger, die sich in der Führung des Flugzeuges stundenweise ablösen, hoffen die 4000 englische Meilen lange Strecke in 40 Stunden zurücklegen zu können.

Eine besondere Ehrung hat man in der ländlichen Bevölkerung des Kreises Rendsburg dem Reichspräsidenten von Hindenburg aus Anlaß seines am 31. Mai stattfindenden Besuchs zugebracht. In den maßgebenden Kreisen ist der Wunsch rege geworden, durch die gesamte Landjugend, soweit sie ländlichen Reitervereinswesen pflegt und sich sonst reitend betätigt, den Reichspräsidenten auf seiner Fahrt von Rendsburg nach Schleswig, etwa bei dem Gut Falkenberg, feierlich zu begrüßen, und es wird damit gerechnet, daß alle in Frage kommenden Reitervereine der Kreise Schleswig, Hünim, Gderrförde und Rendsburg sich an dieser vaterländischen Kundgebung beteiligen.

Die angeblichen Trümmer von Rungeffers Flugzeug, die der Kapitän eines amerikanischen Dampfers 100 Meilen von Boston entfernt gesichtet hat, sind nach einer Erklärung des Bostoner Zentralfürs der amerikanischen Küstenwachen die Trümmer eines Fischerbootes. Die angeblichen Flaschenposten Rungeffers und Colis werden nach dem Journal in England als ein geschmackloser Scherz bezeichnet.

Zwei Kinder in den Flammen umgekommen. In Beden bei Vaskow (Schlesien) brach auf dem Gute des Grafen Zaunma Jettich im Lentevohnhaus, in dem zwanzig Arbeiterfamilien untergebracht sind, Feuer aus. Bei Eintreffen der Wehr an der Brandstelle war das Obergeschloß des Hauses, in dem sich noch vier kleine Kinder befanden, bereits in dicke Flammen gehüllt. Den Feuerwehrlenten gelang es, zwei Kinder aus den stark verqualmten Wohnungen noch zu retten, während der sechsjährige Sohn und die zweijährige Tochter eines Arbeiterführers in den Flammen umkamen.

Großfeuer in einem erbischäftlichen Schlosse. Ein verberender Brand hat in dem Palais des Erzbischofs von Karlsburg (Siebenbürgen) gewüthet. Dabei fanden neun Beamte, darunter zwei rumänische Popen, den Flammentod, weitere sieben Personen wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, da sich in dem Schlosse umfangreiche private Kunstsammlungen des Erzbischofs Grafen Mailath und eine selten schöne Privatbibliothek befanden. Man vermutet, daß eine Frau, die durch die kirchlichen Behörden von ihrem Manne geschieden wurde, das Feuer veruracht hat.

Die giftigen Blüten des Löwenzahns. Die zwei Kinder einer Witwe in Groß-Ehrenberg im Kreise Soldin (Neumark) im Alter von drei und vier Jahren erkrankten plötzlich an schweren Vergiftungserscheinungen. Nach Angabe von Spielgefährten hatten sie die Blüten vom Löwenzahn gepflückt und den weißen Milchsaft aus den Stengeln gesogen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist das ältere der beiden Kinder bald darauf gestorben, während das jüngere sich auf dem Wege zur Besserung befindet. Der Fall ist um so bedauerlicher, als erst vor einigen Monaten der Vater der Kinder an den Folgen einer Blutvergiftung starb.

Die Intermierung des Mollereibesetzers von Guntzen. Auf Veranlassung seiner Ehefrau war vor kurzem, wie bekannt, der Mollereibesitzer von Guntzen in eine Heilanstalt überführt worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß von Guntzen geistig völlig gesund ist. Die aus seiner Wohnung verschwundenen Gegenstände wurden von der Polizei sichergestellt. Gegen die beteiligten Ärzte ist ein Strafantrag wegen Freiheitsberaubung gestellt worden. Wegen seiner Frau hat

„Aber freilich. Männer mit Vollbärten geben keinen Penn.“

„Das ist ja großartig.“ — — —

Mr. Higgins, der eine halbe Stunde später in den kleinen Salon eintrat, trug in der Tat Zugstiefel. Er sah Mr. Vandergult mit einem festen Blick auf seinen runden Augen ins Gesicht. Und schob den Hut ein wenig in den Nacken.

„Guten Tag, Mr. Higgins,“ sagte Vandergult. „Wie geht es Ihnen?“

Mr. Higgins schien über allerlei belanglose Nebensachen erhaben. Er trat auf Vandergult zu — so energisch, daß dieser einen halben Schritt zurückwich, weil er für die Spitze seiner Lackstiefel fürchtete, und sagte:

„Ich bin Besitzer des Geländes parallel der London-Brighton-Eisenbahn.“

„Aha.“

„Die London-Brighton-Eisenbahn betreibt die Linien nach der Südküste von England. Das Gelände, das mir gehört, hat einen Wert von dreihundertsechzigtausend Pfund.“

„Ich gratuliere.“

„Dieser Preis ist allerdings kalkulierte. Mit anderen Worten, er ist spottbillig.“

„Goso.“

„Also eine Frage, Mr. Vandergult: wollen Sie das Gelände kaufen?“

„Nein,“ sagte Vandergult.

Mr. Higgins nickte. „Das habe ich mir gedacht.“

„Na also,“ sagte Vandergult. „Dann sind wir uns ja einig.“

Mr. Higgins steckte die Hände in die Hosentaschen und trat wieder so nahe an Vandergult heran, daß dieser, um seine Lackstiefel in Sicherheit zu bringen, mit dem Rücken gegen die Scheibe prallte. „Sie irren sich, die Tür ist dort drüben. Dies hier ist ein Fenster.“

Mr. Higgins schüttelte den Kopf und legte Vandergult die Hand mit einer Wut auf die Schulter. „Hören Sie, was ich Ihnen sage. Ich bin Ihnen nicht böse.“

„Sie glauben nicht,“ antwortete Vandergult, „wie glücklich mich Ihre Worte machen.“

„Aber ich möchte trotzdem ein Geschäft mit Ihnen machen. Wollen Sie fünfzigtausend Pfund verdienen, ohne einen Penny zu investieren?“

„Ja,“ sagte Vandergult.

„Hören Sie zu. Die London-Brighton-Eisenbahngesellschaft hat alles Interesse daran, mein Gelände in ihren Besitz zu bringen. Um die Wahrheit zu sagen, sie wird es in fünfzig Jahren unbedingt haben müssen. Aber, das ist eben das Dumme: erst in fünfzig Jahren. Die Gesellschaft weiß, er kauft ihr nicht weg.“

„Die Gesellschaft hat nicht unrecht,“ sagte Vandergult. „Sie läßt sich Zeit. Darüber kann ich hinwegsterben. Das möchte ich vermeiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhahn.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Eine Blutwelle stieg Jacobsen ins Gesicht. Eine schwere und drohende Pause legte sich zwischen die beiden.

„Ich bin kein Schwindler,“ sagte Jacobsen endlich. „Ich habe kein Wort der Unwahrheit gesprochen, ich habe niemals behauptet, Vandergult zu sein. Man hat mich in diese Dinge hineingedrängt. Gegen meinen Willen. Das weiß keiner so genau wie du.“

Wieder lachte Hieronimus auf. Das brachte Jacobsens Blut in Wallung; er packte jenen bei der Schulter, um ihn den Schmutz zu entwenden.

Ein Schritt lang auf. Es war eine Dame, die einen erstaunten Blick auf die beiden warf und plötzlich bestreumet stehen blieb. „Was suchen Sie in meinen Zimmern?“

„Sind Sie die Gräfin Demidow?“ fragte Jacobsen.

„Allerdings.“

„Ich habe einen Dieb gefaßt — sehen Sie hier.“

„Das ist mein Eigentum.“

„Bestimmen Sie, was mit diesem Mann geschehen soll, Frau Gräfin.“

„Lassen Sie ihn laufen. Er wird schon einmal an den Unrechten kommen,“ sagte die Gräfin. „Lassen Sie ihn laufen. Und haben Sie vielen Dank, mein Herr.“

Hieronimus ging den Korridor hinunter, dem Ausgang entgegen, seinen Zimmern zu. Jacobsen holte ihn mit ein paar schnellen Schritten ein. „Du packst deine Sachen und verläßt augenblicklich das Hotel. Mit einem Verbrecher habe ich nichts gemein.“

Hieronimus richtete seine dunklen, glänzenden Augen auf den Weggenossen, der ihm so unvermittelt den Abschied gab — aus Gründen, die er nicht begriff, die ihm ein Vorwand dünkten, bestinmt, sich eines lästigen Kostgängers zu entledigen. In der Tiefe seines verschleierte Blicks glommt ein böses Licht auf. „Und wenn ich nun nicht gehe? Was kannst du mir tun?“

„Das will ich dir sagen, mein lieber Freund. Wenn du in einer Viertelstunde nicht verschwunden bist, telephoniere ich an die Polizei.“

„Und wenn ich den Leuten nun erzähle, wer Herr Cornelius Vandergult in Wirklichkeit ist?“

„Dann bringt man dich zur Beobachtung deines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt.“

„Also gut,“ sagte Hieronimus. „Du bist jetzt oben; da gibst du mir einen Fußtritt. Das hätte ich mir gleich denken können.“

„Das läßt du. Du weißt ganz genau, daß es eine Lüge ist. Ich trenne mich von dir, weil ich mit einem Verbrecher mein Leben nicht teilen will.“

von Gunten durch seinen Rechtsbeistand die Scheidungsklage einleiten lassen.
Stuttgart. In Oberjettingen (Württemberg) ist eine Anzahl Einwohner nach dem Genuß von Wurst an Wurstvergiftung erkrankt. Drei sind bereits gestorben, ein vierter schwebt in Lebensgefahr.
Le Havre. Hier wurde der Ueberseesdampfer „Isle de France“ fertiggestellt, der mit einer Wasserdrängung von 40 000 Tonnen das zur Zeit größte Schiff der französischen Handelsmarine ist.
Moskau. Bei einer Bootsfahrt über den Dniepr bei New kenterte ein Boot mit 25 Bauern. Dabei kamen 19 Personen in den Fluten um.

Stadt. Kreis. Provinz

Sonntagsworte.

Durch die Welt geht der Aerger, der Aerger über so viel Schlechtigkeit und Unvollkommenheit des Lebens und der Menschen. Was zanken und schelten die Leute nicht an allen Ecken und Enden, was klagen sie nicht über Jugend und Volk und Staat. Nun, wer die Oberfläche sieht, kann klagen, wer aber in die Tiefe schaut, der sieht ein frohes Werden und Wachsen des Volkslebens, der sittlichen Ideale, des Verantwortungsgefühls, des sozialen Sinnes. Christliche Gedanken wirken mächtig in unserem Volk. Wo kommen sie her? Aus den Köpfen der Menschen, die sie ergründeten? Nein! Durch die Jahrhunderte klingt ein Ruf, schaut ein Angesicht mit erschauernder Klarheit unser Volk an, leuchtet ein Auge von Güte und Treue zu uns her: Habet euch lieb, ihr Menschenkinder. Geh in die Tiefe und lerne diesen Heilandsruf, diesen Heilandsruf verstehen: Sieh ihm zu, wie er mit den Glenden, den Armen, den Sündern, den Frauen, den Kindern holdselig umgeht, erkenne die hohen, heiligen Ideale, die er mit den Menschen hat: Friede, Freude, Gerechtigkeit, Freiheit, Nächstenliebe, die sollen gelten im Menschengeschlecht, die sollen des Streites immer weniger, die Gemeinschaft immer inniger machen. Wie groß und herrlich diese Gottesgedanken mit den Menschen. Wie groß und schön die Zukunft der Menschheit, wie wandelt sich aller Aerger da zum frohen Willen gegen einander. Bessern, helfen, daß die neue Menschheit komme, das macht die Herzen froh, hebt sie heraus aus dem Alltagsstaub in die Stimmung, in der der Mensch beten möchte: Dein Reich komme, dein Wille geschehe!

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen:
 Butter 170, Schweinefleisch 85-130, Minderfleisch 80-120, Kalbfleisch 60-110, Hammelfleisch 90-100, Klundern 25, Schollen 30-35, Mäanderfundern 50-70, Spinat 50, Spargel 140-150, Zwiebeln 25-30, Gurken 85-90, Rhabarber 20 das Pfund, Salat 10-15 der Kopf, Madieschen 2 Bund 25, Eier 8,5 das Stück.

Fahrraddiebstahl. In der Nacht zum 20. d. Mts. wurde ein Arbeiter in den Baracken an der Fischerstraße aus einem verschlossenen Kasten ein Fahrrad gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmenbau, nach unten gebogene Lenkstange, ist ohne Bremse. Der Laternenhalter befindet sich an der Vordergabel. Die Verletzung ist grau. Das Rad ist ein Freilaufmodell „Astoria“. Am Rahmen befindet sich an der rechten Seite eine Scheuerstelle.

Der Pommersche Landbund, Kreisgruppe Stolz, hielt heute vormittag im Jugendheimsaale eine gut besuchte Versammlung ab, die von Rittergutsbesitzer von Boehm-Deutschendorf mit Begrüßungsworten eröffnet wurde. Darauf hielt Professor von Jherowitsch Kottow einen Vortrag, der als Einleitung bezw. Ueberleitung zu dem dann folgenden Vortrage des Majors Wagner-Danzig über „Pommerns bedrohte Lage und die große Politik des neuen Ostens“ diente. Beide Redner erzielten für ihre temperamentvollen Ausführungen reichen Beifall. Rittergutsbesitzer von Zanthier-Auffow, der inzwischen den Vorsitz übernommen hatte, sprach beiden Rednern noch den besonderen Dank der Versammlung aus.
 Wieder Fernsprechverkehr zwischen Pommern und Ostpreußen. In ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit wurden die Instandsetzungsarbeiten an dem See-Fernsprechkabel Pommern Ostpreußen, das dieser Tage durch den starken Weststurm gestört war, beendet. Am Freitag, gegen 2 Uhr nachmittags, wurde das erste Kabel wieder dem Betrieb übergeben. Gleichzeitig ist mit der Instandsetzung des zweiten Kabels begonnen worden, das am 21. wieder betriebsfertig sein wird.

Sichtbare Sonnenfinsternis. Die am Mittwoch, den 20. Juni, eintretende Sonnenfinsternis dürfte bei klarem Wetter beobachtbar sein. Sie beginnt um 5,23 Uhr morgens und dauert bis 7,20 Uhr morgens.

Die Pommersche Gastwirtsagung in Greifswald. Am Mittwochvormittag begann die öffentliche Hauptversammlung in den Festsälen „Vaterland“, eröffnet durch eine Begrüßung des Vorsitzenden des Greifswalder Vereins, Hermann Schmidt, dem sich eine Eröffnungsansprache des Provinzialverbandsvorsitzenden Lauber, Stargard, anschloß. Regierungspräsident Dr. Kaufmann begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung, der Stadt, Kammer sowie der Kaufmannschaft Greifswalds. Er betonte die Mitherrschlichkeit, mit der der deutsche Gastwirt seinen Beruf ausübt. Anschließend sprach der stellvertretende Geschäftsführer Dittin, Berlin über die Standesinteressen des Gastwirtsberufes, indem er Gleichberechtigung mit andern Berufen forderte und die Sondersteuer des Gastwirtsberufes abschloß. Darauf erstattete der Geschäftsführer Dr. Strübing den Geschäftsbericht, in dem er das gute Gedeihen mit den anderen Wirtschaftsbereichen betonte und die Not der Kollegen in den Bädern berührte. Einen freien Raum der Verhandlungen nahm die Besprechung der Anträge ein, die sich mit der Polizeistunde, der Bekämpfung des Winkelausschanks und anderen Fragen, besonders mit der Bekämpfung der kommunalen Biersteuer befaßten; hierzu wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Hauptbelastung erhebt einstimmig Einspruch gegen jegliche Sonderbelastung des Gastwirtsberufes, das schon durch die am 1.1.1927 in Kraft getretene Erhöhung der Biersteuer schwer belastet worden ist. Die Einführung einer gemeinsamen Biersteuer würde die Lage des Gastwirtsberufes, insbesondere in Pommern, noch mehr verschlechtern und den geschäftlichen Ruin vieler Gastwirte herbeiführen. Zwecks Abwehr dieser drohenden Gefahr verpflichten sich alle Ortsvereine des Provinzialverbandes Pommern des Deutschen Gastwirtsverbandes, mit allen Mitteln die Einführung der gemeinsamen Biersteuer zu verhindern.“ — Damit schloß die Tagung. So reich. Am Abend fand die Feier des 55. Stiftungsfestes des Vereins Greifswalder Gastwirte in der Stadthalle statt, mit dem die Ehre langjähriger Mitglieder sowie ein Festessen und Ball verbunden waren.

Barabfindungen aus dem Rotopfer-Häufelonds. Am 31. März 1927 lief die Frist ab, innerhalb der bedürftige Personen Barabfindung für das feinerzeit in Kriegsanzleihe entrichtete und noch nicht erstattete Reichsrotopfer beantragen konnten. Der Reichsminister der Finanzen hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Anträge noch als rechtzeitig angesehen werden, wenn sie bis zum 31. Mai 1927 beim Finanzamt eingereicht sind. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Nachsprämien. Das Schwedische Fischereibüro „Lantbruksstyrelsen“ in Stockholm hat mehrere Tausend auswanderungsfertige Junglachs markiert und in mittelschwedischen Flüssen ausgesetzt. Die silbernen Marken sind an der Rückenflanke befestigt und tragen den Buchstaben S mit einer Nummer. Für die eingelieferte Marke mit genauen Angaben über Körperlänge, Gewicht, Ort und Zeit des Fanges und Befügung von 10-20 von der Seite des Lachses genommenen Schuppen zahlen das Schwedische Fischereibüro, Stockholm, und der Deutsche Seefischereiverein, Berlin, eine Prämie im Wert von 2,15 schwedischen Kronen. Durch die Nachmarkierungen hofft man, genauer über die Zugstrafen des Lachses zu erfahren und dem Gedächtnis der Offize wieder auf die Spur zu kommen.

Beck. Ein brennender Wagen fuhr am Mittwoch durch unseren Ort. Wie man hört, haben die drei Schläger nach einer „Alkoholwette“ sich eine Zigarre angezündet. Von dieser sind anscheinend Funken auf das auf dem Wagen liegende Stroh gefallen. Von dem Feuer bemerkten die Drei jedoch nichts. Das Fuhrwerk wurde von Pösslern am Bach angehalten und solange Wasser auf den Wagen gegossen, bis nicht nur das Strohfeuer des Wagens, sondern auch der Brand des Wettengewinners, der durch seine Wetterei so mitgenommen war, daß er selbst nach mehreren Eimern Wassers noch nicht aufwachte, gelöscht.

Köslin. Schwere Unfall im Dienst. — Der 56jährige Arbeiter Gustav Knop aus Hoggow kam auf dem Bahnhof beim Verladen von Baumstämmen mit dem rechten Bein unter die Stämme und erlitt eine starke Quetschung. Die Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe und brachte den Verunglückten ins Kreiskrankenhaus. Dort mußte ihm sofort der rechte Unterschenkel amputiert werden.

Kolberg. Unfreiwilliger Anstich im Hafen. — Der Dampfer „Stala“ aus Talm (Estland), der auf Veranlassung einer westdeutschen Firma, der er größere Verträge für Vunkertholz schuldet, vor drei Wochen im Kolberger Hafen festgelegt worden ist, liegt immer noch hier am Westbollwerk. Die estländische Reederei, welche die „Stala“ von der baltischen Regierung gechartert hat, hat keinerlei Anstalten gemacht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, so daß der Dampfer in den Besitz der estländischen Regierung zurückgehen dürfte. Die 17 Mann starke Besatzung, welche auf Selbstversorgung angeheuert ist, ist durch die Arbeitslosigkeit in große Bedrängnis geraten.

Labes. Rascher Tod. — Am Mittwoch ist der 57jährige Arbeiter Julius Schellin tödlich verunglückt. Er fuhr auf der ebenen Hülzleiser Chaussee seinen mit Kalksteinen beladenen Wagen zum Vorplatz. Das eine Pferd ruckte plötzlich zur Seite und riß Schellin, der seitlich auf dem Wagen saß, herunter. Der Verunglückte wurde überfahren. Ein zufällig vorbeikommendes Auto nahm den Schwerverletzten auf und brachte ihn zum Arzt, doch erlag er bereits unterwegs seinen schweren Verwundungen. Schellin hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

Labes. Gegen die Einfuhr polnischer Schweine. — Im Dorfe Nielow fand unter Vorsitz des Gutsherrn Hermann Göds, welcher Vorsitzender der Kreisarbeitnehmergruppe des Pommerschen Landbundes ist, eine Versammlung der Arbeitnehmer statt. Außer der Erlebung örtlicher Tagesfragen unterhielten sich die Versammelten eingehend über den kommenden Handelsvertrag mit Polen; im Verlauf der Verhandlung wurde folgende Entschließung an den Minister für Ernährung und Landwirtschaft abgegeben: „Wir unterzeichneten Landarbeiter aus Nielow, Tarnow, Friedeberg und Philippsdorf, Kreis Regenwalde i. Pomm., bitten unsere Reichsregierung, bei den Zollvertragsverhandlungen mit Polen unter keinen Umständen die Zollsätze für Schweinefleisch und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse unter den Sätzen des schwedischen Handelsvertrages abgeschlossen werden, da von der Eröffnung der deutschen Landwirtschaft unsere eigene Existenzmöglichkeit abhängt und wir nicht gewillt sind, uns zugunsten anderer Volkskreise zugrunde richten zu lassen.“ Ähnliche Entschließungen sind in allen Ortsgruppen des Kreises Regenwalde gefaßt worden.

Krütz. Einbrecher drangen auf einer Leiter von der Hofseite aus in die im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung des Rechnungsrats Richter in der Bahnhofstraße. Die beiden Schwwestern des Wohnungsinhabers erwachten und riefen um Hilfe, worauf die Einbrecher flohen.

Grimmen. Remonteaufkauf. — Die Ankaufskommission kaufte dieser Tage im Kreise Grimmen 19 Remonten für die Reichswehr, und zwar 10 vom Rittergutsbesitzer Plathe-Boigtzdorf, 6 vom Rittergutsbesitzer Stuh-Langenfelde, 2 vom Rittergutsbesitzer Wolff-Wiebow, 1 von Hofbesitzer Mann, Teckleben. Der Durchschnittspreis beträgt 1300 Mark.

Anklam. Antiques Familien drama. — Am Donnerstagmorgen gegen 5 Uhr tötete der Fleischereimeister Hans Schden, Bruderstraße 5, seinen im Bett liegenden 20 Jahre alten Sohn durch einen Revolvererschuss in den Kopf; dann richtete Henden die Waffe gegen sich selbst und brachte sich ebenfalls einen Revolvererschuss bei, der aber nicht tödlich wirkte. S. konnte sich noch bis zur Polizeiwache schleppen und wurde von hier aus dem Krankenhaus zugeführt, wo er schwerverletzt darniederliegt. Als die Polizei an der Unheilstätte eintraf, konnte sie gerade noch verhindern, daß die schwergeprüfte Gattin und Mutter sich auch noch das Leben nahm. Die Verzeihung war im Arrest gefahren, sich zu erhängen. Zu der unseligen Tat erfahrene wir, daß der junge Henden, der beim Magistrat beschäftigt war, entlassen wurde, weil er sich Verfehlungen hatte zuschulden kommen lassen. Diese Verfehlungen seines Sohnes hatte der Vater sich so zu Herzen genommen, daß es zu der unheilvollen Tat kam.

Zarnhaff, Kr. Kammin. Im Kaltmergel erstickt. — Der bei den Pommerschen Kalksteinwerken beschäftigte Kalkarbeiter Heinrich Baumann aus Klemmen sollte in der Mergelhalle Mergel auf die Transmissionsvorrichtung schippen. Durch Nachrutschen des Mergels wurde Baumann verschüttet. Der Unfall wurde leider nicht sofort bemerkt, da B. allein arbeitete. Erst der diensttuende Meister vermischte B. auf seiner Arbeitsstelle. Er wurde als Leiche gefunden.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.
 Von Island ist eine Depression unter Vertiefung rasch südwärts nach Schottland und den Shetlandinseln vorge-

drungen und hat den bisher Westeuropa bedeckenden hohen Druck nach Süden zurückgedrängt. Die einzelnen Tiefdruckkerne, in die dieses Tief zerfallen ist, werden teils nordostwärts abziehen, teils eine östliche Bewegung einschlagen, da über Mittelspanien eine Furche tiefen Druckes nach dem Baltikum abzieht. Die warme Südluft, die damit ungehindert in unser Gebiet einströmt, wird eine weitere Temperaturerhöhung bewirken, zugleich wird infolge stärkerer Bewölkung die nächtliche Ausstrahlung abgeschwächt, so daß der Unterschied zwischen Tag- und Nachttemperatur weniger erheblich sein wird.

Wetter-Vorhersage: Aus südöstlichen Richtungen aufströmende Winde, zunehmende Bewölkung, später leichte Regenfälle, etwas wärmer.

Standesamt.

Sterbefälle vom 14. bis 20. Mai.
 Rentenempfänger Albert Stieve, 76 J. alt; Helene von Zabiniski, Tochter des Büdners Franz von Zabiniski aus Pischwors, 1 J. alt; Witwe Maria Mariensfeld geb. Noffz, 58 J. alt; Ehefrau Hulda Warfchow geb. Kiezel, 71 J. alt; Käthe Lübke, Tochter des Müllers Albert Lübke, 11 Mon. alt; Rentenempfänger Gottfried Walter aus Kegin, 81 J. alt; Siegfried Falk, Sohn des Tischlers Paul Falk, 8 Wochen alt; Kriegsbeschädigter Otto Nach, 31 J. alt; Arbeiter Wilhelm Zischke, 45 J. alt; Maschinenpuffer Hermann Kiezel, 58 J. alt.

Letzte Meldungen.

Verschlechterung der Handelsbilanz.
 Berlin, 21. Mai. Der deutsche Außenhandel zeigte im April im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 299 Millionen RM. gegen 244 Millionen RM. im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigte im April gegenüber dem Vormonat eine unwesentliche Zunahme. Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren weist dagegen eine Abnahme von 33 Millionen RM. auf. Bei der Wareneinfuhr ist eine Abnahme von 44 Millionen Reichsmark gegenüber dem Vormonat festzustellen, an der sämtliche Gruppen teilhaben.

Die verweigerte Bestätigung.
 Paris, 20. Mai. „Echo de Paris“ glossiert die Berliner Meldungen von einer Räumungseinstellung bis zum 15. Juni dahin, daß es sich lediglich um die Wünsche Berlins handelt. In London habe man sich geeinigt, die Räumungsfrage bis zum geeigneten Zeitpunkt (!) zu vertagen. Daß dieser schon im Juni gegeben wäre, erscheine völlig ungläubhaft. Abbruch der englisch-russischen Beziehungen?

London, 20. Mai. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß gegenwärtig die Frage im Vordergrund stehe, ob den Arcosentbedungen ein völliger Abbruch der Beziehungen folge oder ob man sich mit weniger scharfen Maßnahmen begnügen werde. Man beschäftigt sich mit der Frage, ob das Kabinett, wenn ein Abbruch der Beziehungen mit Rußland beschlossen werden sollte, ohne Vertragen anderer Mächte vorgehen werde. Man erklärt zuversichtlich, daß es in diesem Falle so gut wie sicher sei, daß Frankreich und auch Italien dem englischen Beispiel folgen würden.

Untersuchung der Börsenvorgänge.
 Berlin, 20. Mai. In dem Berliner Börsenskandal wolle man, wie verlautet, ein parlamentarisches Untersuchungsverfahren gegen die Tätigkeit der Reichsbank während der gewaltsam herbeigeführten Kursstürze beantragen. Der gleiche Antrag der Kommunisten verlangt die parlamentarische Untersuchung gegen den Reichsbankpräsidenten.

Rechenstilllegung.
 Köln, 20. Mai. Infolge der Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung durch den Reichskohlenrat kommen am 1. Juni weitere fünf Rechen zur Stilllegung, in elf anderen werden Betriebsreduzierungen vorgenommen.

Die Landwirtschafts-Enquete.
 Berlin, 20. Mai. Der landwirtschaftliche Unterausschuß des Enquete-Ausschusses hielt am Freitag eine Sitzung ab, um eine Reihe von Sachverständigen über Pflanzenzucht und Saatgutwesen zu hören. Im Verlaufe der Vernehmung wurde die Notwendigkeit betont, einheimisches Saatgut für Grünland zu züchten. Das sei aber nur zu erreichen, wenn der genügende Schutz gegen die Konkurrenz der ausländischen Ware gegeben sei. Das sei geradezu eine nationale Forderung.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.
 Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 1. Mai. 1. Sorte 1,57, 2. Sorte 1,50, abfallende 1,36 A. Tendenz: stetig.
 Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 20. bis 26. Mai einschließlich beträgt 16 Pfg., je Liter. Der Kleinhandelspreis für Berlin beträgt 27 Pfg., für Stettin zurzeit 25 Pfg.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 20. Mai. Weizen: Mai 298, Juli 299,5, Sept. 274,25. Tendenz: ruhig. Roggen: Mai 278, Juli 264,50, Sept. 237. Tendenz: ruhig. Hafer, gut 262-272, do., mittel 256-261, Wintergerste, gut 244-255, Gerste, gut 272-286, Futterweizen 300-320-325, gelber Platanmais 195-200, kleiner Mais 202-234, Tauenbierbisen 332 bis 342, Weiden 270-280, Roggenkleie 177-182, Weizenkleie 160-168. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 20. Mai. Für 1000 kg.: Roggen inf. 280, Weizen inf. 304-308, Hafer 243-249, Futtergerste 246-258.

Stettiner Kartoffelnotierungen vom 20. Mai. Weiße 3,50 bis 3,60, rote 4,50-4,60, gelbfleischige 5,50-5,60, Industriekartoffeln 5,60-5,70.

moll-Oel
 Hochkonzentriertes Einreibemittel bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Beschwerden.
Alibewähr
 Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung am Mittwoch, den 25. Mai 1927,
nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresrechnungsentlastung der Oberbezirksverwaltung.
2. Desgl. der Forstverwaltung.
3. Desgl. der Krankenhausverwaltung.
4. Nachbewilligungen.
5. Grundstückstausch mit Reich und Staat.
6. Stellenplan für die städtischen Beamten.
7. Gärtnerei-Anlagen in der Geersstraße.
8. Nachbewilligungen.
9. desgleichen.
10. desgleichen.
11. desgleichen.
12. desgleichen.
13. desgleichen.
14. desgleichen.
15. desgleichen.
16. desgleichen.
17. Uebernahme von Mitteln auf das Rechnungsjahr 1927.
18. desgleichen.
19. desgleichen.
20. Besichtigung der Loih.
21. Kündigung einer Mitgliedschaft.
22. desgleichen.
23. Aenderung des Ortsstatuts über das Heimatmuseum.

Nichtöffentliche Sitzung.

1. Ankauf eines Grundstücks.
2. Desgleichen.
3. Abschluß eines Vergleichs.

Stolp, den 20. Mai 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter.
Reiße.

Die Mergelgrube Nr. 1b in Größe von 0,48 ha und die Stromwiesen Nr. 11/12 in Größe von 1,47 ha sind zu verpachten:

Pachtdauer der Mergelgrube: von sogleich bis 1. Oktober 1933

Pachtdauer der Stromwiesen Nr. 11/12: vom 1. Oktober 1927 bis 1. Oktober 1933.

Die Verpachtung findet am
Dienstag, den 24. Mai 1927 nachmittags 4 Uhr
statt.

Treffpunkt: bei den Mergelgruben.

Stolp, den 18. Mai 1927.

Der Magistrat.

Der diesjährige Grasschnitt des meliorierten Evermooses in der Waldkage soll unter der Bedingung verpachtet werden, daß ein Grasschnitt im Juni, ein zweiter im September zu erfolgen hat.

Hierzu ist Termin auf

Freitag, den 27. Mai 1927, nachmittags 4 Uhr
anberaumt.

Treffpunkt: Schützenheim in der Waldkage.

Stolp, den 18. Mai 1927.

Der Magistrat.



Deutschnationaler Volksverein Ortsgruppe Stolp.

Am Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 Uhr findet im Restaurant Höppner, Synagogenstraße, ein

Kaffeetränzchen

für unsere deutschnationalen Frauen, veranstaltet vom Frauenausschuß, statt.

Es wird Kaffee umsonst verabfolgt, es wird gebeten, Kuchen mitzubringen.

Frau Landtagsabgeordnete Noack hat ihr Erscheinen zugesagt.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Ia. Troibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

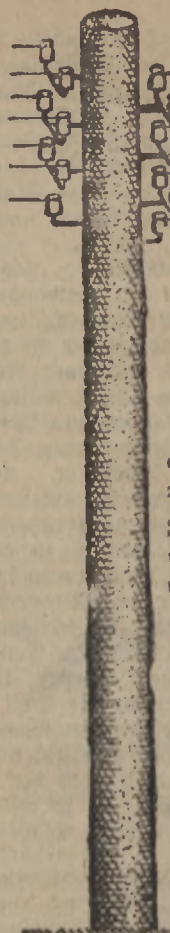
Gegr. 1862.

Oele Fette

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.



Versand- Abteilung

Fernruf: Nr. 124 - 125 - 126

Meinen auswärtigen Kunden

empfehle ich, sich meiner Versand-Abteilung zu bedienen.

Sie kaufen durch Ihre schriftlichen oder telephonischen Bestellungen genau so vorteilhaft, als ob Sie persönlich kommen.

Nicht nach Wunsch ausgefallene Ware wird zurückgenommen oder ungetauscht.

Muster- und Auswahlendungen, sowie alle Aufträge portofrei.



Eigene Einkaufshäuser
in Berlin und Chemnitz

Sommer-Neuheiten

in Damen- und
Herrn-Konfektion,
Mädchen- und
Knaben-Konfektion
Schuhwaren

Muster-Versand

von Kleider- und
Seiden-Stoffen,
Herrenstoffen,
Möbelstoffen,
Gardinen, Leinen-
und Baumwollwaren

Gustav Zeeck

STOLP i/P.

WARUM

quälen Sie sich noch länger? Wenn es Ihnen schwer fällt, normalen Zeitungsdruck zu lesen, dann ist es Zeit, Ihren Augen zu helfen. Eine fachmännisch angepasste Sehhilfe schützt Ihre Augen vor Ermüdung und erhält das Augenlicht. Bei mir finden Sie die grösste Auswahl in modernen

Brillen, Kneifern und Lorgnetten

Optiker Hörske

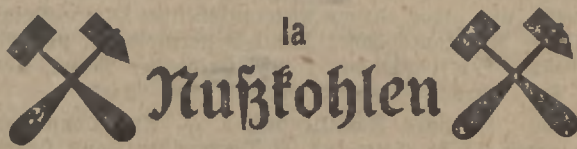
Stolp i. Pom.

Fachgeschäft für moderne Optik.

Garten- u. Feuerspritzen-Schläuche

in Hans und Gummi empfiehlt in allen Weiten

Fernsprecher 892. J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.



Niederl. Britetts

Portland-Zement — Hydr. Kalk
Dachpappen — Leer — Klebmasse
Schaufeln, Spaten, Ketten und Nägel

bietet an

Franz Schulz

vorm. Joh. Zeißmann

Gr. Auerstr. 6. Telephon 130.

Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 20. Juli 1927, vormittags 9 Uhr — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 — versteigert werden die im Grundbuche von Neu-Damerow 1) Band 1/3 Blatt Nr. 57 und 2) Band I Blatt Nr. 11 (eingetragener Eigentümer am 19. April 1927 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Landwirt Artur Rahke und Frau Bertha geb. Mahle in Neu-Damerow) eingetragenen Grundstücke zu 1) Gemarkung Alt. und Neu-Damerow, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Stallgebäude u. Acker, Widnerstelle Haus Nr. 17, Artikel 8 der Grundsteuer-mutterrolle, Artikel 19 der Gebäudesteuerrolle, 85a 30qm groß, Gesamtneintrag 1,41 Taler, Gesamtzungungswert 114 M., zu 2) Gemarkung Alt-Damerow Neu-Damerow Holzung u. Ländereien Grundsteuer-mutterrolle 221, 47, Gebäudesteuerrolle Nr. 7, 15 ha, 52 a, 50 qm groß, Neinertrag 32, 59 Taler, Zungungswert 135 M.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden.

Stolp, den 18. Mai 1927.
Das Amtsgericht.

Ia. Bohnermasse u. Fußbodenbeize

in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestr. 13.

Gerstgrüze

Pfd. 20 Pfg.

Buchweizengrüze

Pfd. 35 Pfg.

Rüdenreis

Pfd. 18 Pfg.

A. P. Hillebrand.

Kirchliche Anzeigen.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.

Kollette für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach.

3/4 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Pastor Gehre.

Kublik.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Pastor Gehre.

Kollette für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach.

3 Uhr Sitzung der kirchl. Körperschaften.

1/25 Uhr Frauenhilfe und Jungfrauenverein.

St. Johann.

1/9 Uhr Frühgottesdienst: Kollette für das Hainsteinjugendwerk.

St. Petri.

Roadate. Vorm. 10 Uhr Predigt: Vikar Steinberg.

Kollette für das Hainsteinjugendwerk in Eisenach.

Nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst: Vikar Steinberg.

Verdingungen: Vikar Steinberg.

Trauungen: Pastor Lamberg.

Sommer- proffen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen

unter Garantie d. d. echte unschädliche Feintverschönerungsmittel Venus Stärke B (gef. gesch.) beseitigt.

Keine Schätkur. Nur zu haben bei:

Joh. Seb. Bach, Markt 25, Germania-Drogerie, Hans Raddatz, Mittelstr. 44.